



Der Protest gegen die Wasserentnahmen wie aus der Venter Ache (o.r.) führt jetzt zu einem Umdenken beim Ausbau des Kaunertal-Kraftwerks. Im Platzerthal (o.l.) soll ein Speicher gebaut und Wasser u. a. aus dem bestehenden Gepatsch-Stausee hinaufgepumpt werden. Fotos: Reichle, Böhm, dronenproject.at, unserwasser.at



# Neuer Speicher ohne Öztaler Wasser

Auf Wunsch von Landeshauptmann Anton Mattle wird der Landesenergieversorger Tiwag den Ausbau des Kraftwerks Kaunertal überarbeiten. Ausbau zu Pumpspeicherkraftwerk bleibt, aber ohne Wasserableitungen.

Von Peter Nindler

**Innsbruck** – Im Hintergrund brodelt es schon seit Monaten, jetzt werden die Pläne für den ökologisch umstrittenen Ausbau des Kraftwerks Kaunertal bis Oktober weitreichend überarbeitet: Das wurde ges-

tern, wenige Tage vor der Volksbefragung in Sölden über die geplanten Wasserentnahmen aus dem Öztal, bekannt. Offenbar hat Landeshauptmann Anton Mattle (ÖVP) schon vor zwei Monaten den Auftrag für Alternativprüfungen gegeben. Zu groß

ist der Widerstand aus dem Öztal geworden. Neben Umweltverbänden und Tourismus stemmen sich vor allem auch die ÖVP-Bürgermeister und Landwirte dagegen. Also die Basis der Volkspartei.

Die Wasserableitungen werden von der Tiwag hinterfragt

und aus der Umweltverträglichkeitsprüfung herausgenommen, der Schwerpunkt wird auf das Pumpspeicherkraftwerk und den neuen Speicher im Platzerthal gelegt.

Die Zuspitzung im Öztal war für Mattle ein Alarmsignal. Deshalb dürfte er den Tiwag-Verantwortlichen deutlich gemacht haben, dass der Landesenergieversorger die Konfrontation mit dem Öztal nicht weiter fortsetzen sollte. Aus seiner Sicht würden nämlich gerade Kraftwerksprojekte wie Tumpen-Habichen zeigen, dass das Öztal grundsätzlich ein Partner für die Wasserkraft sei. Sölden hat schließlich ebenfalls zwei Klein-Wasserkraftwerke geplant. Über Jahre dauerte der

Streit über das Öztaler Wasser mit der Tiwag. Erst zuletzt wurde der Konflikt zugunsten der Tiwag entschieden.

Doch das war ein Pyrrhussieg, die Öztaler kämpfen nämlich vehement um ihr Wasser. Hinter den Kulissen soll Mattle als Eigentümervertreter des Öfteren darüber geklagt haben, dass man das Öztal nicht in die Hände von Wasserkraftgegnern wie dem WWF treiben könne. Hinzu kommt noch, dass die Wasserableitungen in der Umweltverträglichkeitserklärung von den Sachverständigen als sehr kritisch eingestuft werden. Wie geht es jetzt weiter?

Auf Mattles Druck wird die Tiwag einen neuen Fahrplan vorlegen. Der Gedanke dabei:

Mehr Wasser bedeutet zwar mehr Energie, aber zusätzliche Speicherkapazitäten würde es unbedingt für den Ausgleich von Spitzenzeiten benötigen. Für den Speicher werden die vorhandenen Wasserressourcen am Gepatschspeicher und im Einzugsgebiet des Platzerthals genutzt.

Unabhängig davon fordert der Landeshauptmann Überlegungen für einen hochalpinen Hochwasserschutz für das Öztal. Im August 2023 war das Tal nur knapp an einer Katastrophe vorbeigeschrammt. Während etwa das Paznaun oder das Zillertal über Stauseen und Ableitungen verfügen, kann das Wasser im Öztal bei Hochwasser aktuell kaum reglementiert werden.

## Ausbau Kraftwerk Kaunertal

**Ausbauvorhaben.** Das Kraftwerk Kaunertal soll mit einem neuen Speicher zu einem Pumpspeicherkraftwerk ausgebaut werden und dann zusätzlich 886 Mio. Kilowattstunden pro Jahr erzeugen.

**2012 eingereicht.** Vor zwölf

Jahren hat die Tiwag die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) für das 2 Milliarden Euro teure Ausbauvorhaben beantragt, aber zwischenzeitlich auf Eis gelegt. Das Öztaler Wasser war ein Streitfall. 2023 wurde der Kaunertal-Ausbau erneut zur UVP

eingereicht. Mit den Wasserableitungen aus der Venter und Gurgler Ache.

**Mammutprojekt:** Inzwischen umfasst der Kaunertal-Ausbau 80 Aktenordner mit 1000 Plänen und 20.000 Seiten.

## „Solange wir unsere Meinung sagen dürfen“

Die Bevölkerung des Öztals hat sich über die Tiwag-Pläne informiert und unterstützt die Volksbefragung in Sölden.

Von Thomas Parth

**Öztal** – Die Bevölkerung des Öztals hat die Diskussion um die Wasserableitung ins Kaunertal genau verfolgt und sich eine Meinung gebildet. Die Volksbefragung in Sölden stößt auf Unterstützung.

„Selbst wenn wir dagegen sind, was nützt es schon?“, hegt Verena Holzknicht aus Sölden schwere Bedenken, ob einer Wasserableitung mit demokratischen Mitteln beizukommen ist. „Das ist der letzte Ausweg“, kontert Karl Riml, der sich sogar für „UnserWasser.tirol“ einsetzt. „Der Tiwag kommt ihr eh nicht

bei“, ruft noch ein Passant über die Straße und spielt damit auf das langjährige Widerstreitverfahren an, welches die Gemeinde Sölden gegen die Tiwag führte und letztlich verloren hat. „Das ist ein weiterer Grund, warum ich mich engagiere, weil das Zustandekommen des Wasserrechtlichen Rahmenplans Tiroler Oberland von vielen als nicht korrekt empfunden wird“, unterstreicht Riml.

„Ich bin voll dafür, dass in Sölden eine Volksbefragung stattfindet“, kommt von Nicole Ennemoser Unterstützung aus Niederthal. Josef Bammer aus Tumpen findet

ebenfalls, dass „das Wasser im Öztal bleiben soll, um es selbst zu nutzen. – Solange wir unsere Meinung sagen dürfen, müssen wir das auch tun, damit sie (Politik und Tiwag, Anm.) sehen, dass wir nicht einfach alles abnicken.“

Kritisch zeigt sich auch Sigi Frischmann aus Umhausen, der die Tiwag in die Pflicht nimmt: „Jeder will ein E-Auto und jeder nutzt Strom. Es ist keine Frage, dass man da neue Kraftwerke braucht und im Prinzip ist es mir auch egal, aus welchem Tal das Wasser letztlich hinausfließt. Ich finde, die Tiwag gehört jedem Tiroler. Da soll-

ten zumindest alle, die etwas hergeben, auch etwas über den Strompreis zurückbekommen.“

Toni Herger aus Huben sieht, dass „die Tiwag hochwertige Anlagen baut, keine Frage. Es wäre halt nett, wenn das Wasser bei uns im Tal bleiben würde.“ Irene Rosenhammer aus Oetz glaubt, dass „die Gletscherschmelze in vielen Köpfen noch nicht angekommen ist. Ich hoffe auf ein Umdenken und will, dass das Wasser im Tal bleibt.“ Der Sautner Tomas Katovic hat sich im Saal „Ez“ bei einem Vortrag informiert: „Das Wasser muss bei uns bleiben.“



Foto: Parth

„Ich hoffe auf ein Umdenken der Verantwortlichen und will, dass unser Wasser im Öztal bleibt.“

Irene Rosenhammer (Oetz)



Foto: Parth

„Das Wasser soll im Öztal bleiben. Die Politik soll sehen, dass wir nicht einfach alles abnicken.“

Josef Bammer (Tumpen)